Weihnachten 2021 – Otto Kohlstocks 116. Brief aus Südafrika:

„Ich bin so glücklich, dass ich noch mitten drin sein darf.“

Um einmal nicht mit dem allgegenwärtigen Corona-Thema zu beginnen, möchte ich ein paar Worte zu den derzeitigen Wetterverhältnissen verlieren: Wie ich es in all den Jahren noch nicht erlebt habe, ist es seit Wochen oft tagelang bewölkt, es regnet ab und zu und die Temperaturen halten sich – für diese Jahreszeit völlig untypisch – nur bei ungefähr 20 Grad. Allein der Wind ist uns treu geblieben, was die gefühlten Temperaturen noch niedriger macht. Habe ich in der Vergangenheit oft geklagt, daß sich bei dem für diese Jahreszeit üblichen sommerlich heißen Wetter keine Advents- und Weihnachtsstimmung einstellen will, gilt dieser Grund in diesem Jahr für mich nicht mehr.

Als ich am letzten Freitag in unserer Wochenschlußandacht den Anfang des Johannesevangeliums auslegte und darüber sprach, wie das Licht in die Dunkelheit gekommen ist und dazu meine frühkindlichen Erinnerungen an Weihnachten mit Kälte, Eis und Schnee bemühte, schauten mich alle mit großen Augen an, als wollten sie sagen: Das soll Weihnachten sein? Da ist es hier doch viel schöner – und das Licht ist ja schon hier! Und dann rahmten fröhlich und laut gesungene Weihnachtslieder das Krippenspiel ein, das wie jedes Jahr mit großem Enthusiasmus von unseren Vorschulkindern aufgeführt wurde. Da wurde gesungen und geklatscht und gerockt. Niemand blieb auf dem Stuhl sitzen. Welch eine Freude! Diese Fröhlichkeit läßt sich in Deutschland nicht nachahmen! Und die Menschen, die sie ausstrahlen und leben, hausen in Blech-und Papphütten und habe nicht immer genug zum Essen. Diese Lebensfreude und Fröhlichkeit ist ansteckend, und deshalb bin ich so glücklich, daß ich noch mitten drin sein darf.

Unbeschwerter als in Deutschland ist es hier auf alle Fälle, auch und besonders jetzt in dieser unseligen Corona-Zeit. Da die Menschen in den Townships auch schon vor COVID mit so vielen Problemen zu

kämpfen hatten, kommt es – so scheint es mir jedenfalls oft – auf eines mehr oder weniger auch nicht mehr an. Die meisten mußten von klein auf lernen, mit Armut, Hunger, Krankheiten und vielen anderen Entbehrungen zu leben. Alles das, was das Leben in Europa lebenswert macht wie Restaurantbesuche, Reisen, Theater, Konzerte und dergleichen mehr, spielte schon in der Vor-Corona-Zeit bei der Masse der Bevölkerung keine Rolle und wird demzufolge auch nicht vermißt. Krankheit und Tod waren schon immer ständige Begleiter – auch nicht erst seit dem Aufkommen des AIDS-Virus, das in den ersten Jahren Millionen Menschen in Afrika hinweggerafft hat. Auch Tuberkulose und Malaria fordern jedes Jahr ein paar Millionen Opfer auf dem Kontinent, ganz zu schweigen von den 10.000 Kindern, die täglich an Hunger sterben.

Viele wundern sich darüber, daß die südafrikanische Regierung so plötzlich um die Gesundheit der Bevölkerung besorgt ist und auf einmal Geld da ist für Impfkampagnen und Impfzentren. „Wir wollten Arbeit, aber sie geben uns Spritzen“ („We wanted jobs, but they give us jabs!“), heißt es nun. Und das Land, in dem der öffentliche Dienst nur recht und schlecht funktioniert, hat plötzlich ein höchst effektives Computersystem, welches für eine reibungslose Impfabwicklung sorgt. Doch bisher sind erst 26,2 Prozent der Bevölkerung doppelt geimpft. Immer wieder höre ich von Männern, daß die Impfung impotent mache und sie diese deshalb ablehnten. So bleiben die meisten Impfzentren leer und Millionen Impfdosen ungenutzt. Die Regierung mußte sogar einige Bestellungen rückgängig machen, weil sie noch zu viel Vorrat hat.

Zum Glück ist der Krankheitsverlauf der neuen Omikron-Mutante milder und zieht nicht so viele Krankenhausaufenthalte nach sich wie etwa die Deltavariante. Aber der Schaden für die Volkswirtschaft des Landes war bereits angerichtet, nachdem die EU und viele andere Länder die Entdeckung der neuen Virusvariante zum Anlaß nahmen, jedweden Flugverkehr von und nach Südafrika einzustellen. Damit erhielt die bereits am Boden liegende Tourismusindustrie ihren Todesstoß. Tausende von Hotelabsagen folgten. Für das gesamte Gastgewerbe mit allen daran hängenden Industrien sieht es nach diesem Schlag ins Gesicht wieder mau aus. Zum Glück hat unsere Regierung logischer und besonnener gehandelt als die anderen Staaten und die Corona-Maßnahmen nicht verschärft, sondern sie auf dem niedrigsten sogenannten Level 1 belassen. Somit bleibt das Leben hier ziemlich normal, abgesehen von dem üblichen Tragen von Masken vor allem in Geschäften und öffentlichen Gebäuden. Im Freien wird es ziemlich locker gehandhabt und auch nicht mehr kontrolliert.

iThemba Labantu ist bisher von Corona mit all ihren Mutationen relativ verschont geblieben. Niemand von unseren 56 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (32 in Vollzeit, 24 Teilzeit) oder deren Angehörigen ist verstorben, niemand mußte ins Krankenhaus. Ein paar waren wenige Tage krank, einige trotz Impfung. Aber zum Glück waren alle bei guter Gesundheit und bester Laune, als wir vor zwei Tagen unser traditionelles Weihnachtsfrühstück im schönen Hotel Verde im Industriegebiet des Flughafens, also ganz in unserer Nähe, einnehmen durften (Photo der ganzen Belegschaft).

Eine Freundin von iThemba Labantu in Norwegen sorgt seit einigen Jahren dafür, daß unsere gesamte Belegschaft zu Weihnachten in diesen seltenen Genuß kommt. Und außerdem sammelte sie auch Geld für Weihnachtsgeschenke ein, sodaß alle fröhlich, gesättigt und mit einem Geschenk unter dem Arm die Weihnachtsferien antreten konnten. (Die Weihnachtsferien entsprechen der deutschen Urlaubszeit im Sommer. Hier schließen Schulen, Betriebe, Teile des öffentlichen Dienstes etc. Mitte Dezember, um dann Anfang oder Mitte Januar wieder zu öffnen.)

Trotz Corona und den (relativ milden) Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie hat iThemba Labantu in jeder Hinsicht wieder große Fortschritte gemacht. Unser Schulneubau konnte termingerecht abgeschlossen werden. Er ist richtig toll geworden, und nun haben wir vier neue Klassenzimmer und einen Computerraum mit 25 Arbeitsplätzen. Zu Schulbeginn am 17. Januar werden wir dann neben Kindergarten und Vorschule (50 Kinder) sechs Klassen mit je 25 Kindern haben.

Zwei neue Lehrkräfte sind schon ausgewählt worden und werden nächstes Jahr ihren Dienst bei uns beginnen. Es handelt sich dabei dieses Mal um zwei Männer, die beide jahrelang andere Berufe hatten (Journalist und Detektiv) und sich beruflich umorientiert haben. Da wir außer unserem Schulleiter nur Lehrerinnen haben, sind wir sehr froh, daß wir zwei männliche Lehrkräfte gewinnen konnten, wachsen doch ca. 95 Prozent unserer Kinder ohne eine Vaterfigur auf, sodaß wir auf einen positiven Einfluß durch das Vorbild der beiden Lehrer hoffen.

Vieles, was eigentlich in die erzieherische Verantwortung der Eltern fällt, versuchen wir mit besonderen Veranstaltungen und Workshops auszugleichen. Dabei geht es darum, den Kindern meist spielerisch zu helfen, ihre Persönlichkeiten zu stärken und dahingehend auszubilden, daß sie sich gegen gewalttätige Übergriffe von Seiten Erwachsener zur Wehr setzen können. Dazu laden wir Experten ein, die dafür speziell ausgebildet sind. Andere wichtige Aspekte können natürlich nur von unseren Lehrerinnen berücksichtigt werden. So hatten wir neulich Workshops für Mädchen, die die Menstruation zum Thema hatten und in denen jedes Mädchen eine Menstruationstasse (menstrual cup) bekam. Leider ist es in Südafrika und ganz Afrika so, daß viele Mädchen jeden Monat mehrere Tage Schulunterricht verpassen, weil sie keine Hygieneartikel haben. Das ist nicht nur sehr traurig, sondern total ungerecht. Es wäre Aufgabe des Staates, dafür zu sorgen, daß Mädchen, deren Eltern kein Geld für diese zusätzlichen Ausgaben haben, umsonst Binden oder Tampons bekommen. Aber das interessiert niemanden. Es sind ja nur Mädchen! Wir sind sehr froh, daß wir dann diese und andere Aufgaben übernehmen können.

Weil die sozialen Probleme in den Townships immer größer werden, haben wir vor einem Monat eine dritte Sozialarbeiterin angestellt. Viele Kinder und Jugendliche können wir davor bewahren, den Verlockungen von Drogen, Mitgliedschaft in Banden und von einem „freien“ Leben ohne Bevormundung durch Eltern und Lehrer zu erliegen. Aber leider nicht alle! Doch wir versuchen unser Bestes, mit den uns gegebenen Mitteln und Möglichkeiten die uns anvertrauten Schützlinge zu ermutigen, die Chance zu nutzen, die sie bei iThemba Labantu erhalten und ihnen deutlich zu machen, daß es höchstwahrscheinlich ihre einzige Chance ist. Da die Zahl der zu verköstigenden Kinder auch immer mehr steigt, haben wir noch eine junge Frau eingestellt, die zusammen mit den anderen beiden Köchinnen täglich über 500 Kinder mit Essen versorgt.

Sehr froh sind wir, daß auch in diesem Jahr wieder 40 junge Menschen unsere Ausbildung zum Kfz-Schlosser bzw. Solarinstallateur/Klempner erfolgreich absolviert haben (s. Photo). Wenn sie auch nicht alle eine Anstellung bei einer Firma in ihrem Bereich erhalten werden (was jetzt in der Corona-Lage noch viel schwieriger geworden ist), so haben sie sich doch handwerkliche Fähigkeiten erworben, die sie einsetzen können, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Und aus Erfahrung wissen wir, daß die meisten damit gut über die Runden kommen. Außerdem haben wir 30 Frauen und Männer in Recycling ausgebildet und ihnen ein Grundgehalt vom Umweltministerium vermittelt, das ihnen zusammen mit den Erträgen, die sie aus dem Sammeln und Verkauf von wiederverwendbaren Materialien erzielen, genug einbringt, um sich und ihre Familien zu ernähren.

Gerade rechtzeitig zur Weihnachtszeit erreichte uns eine große zweckgebundene Spende (50.000€) von der Bayerischen Staatskanzlei für eine Photovoltaikanlage für unseren Sportplatz. Da wir seit mehr als drei Monaten keinen Strom haben und uns mit Stromaggregat (für den Bau) und unserer bestehenden PV-Anlage gerade mal so über Wasser halten konnten, kam diese Anlage wie gerufen. Lange hatte ich

überlegt, wie wir wohl unsere direkt an unser Zentrum angrenzende Sportanlage (Philipp Lahm Sportsground) in den Sommerferien vor Diebstahl würden schützen können. Einbrecher stahlen nicht nur regelmäßig alles vom Sportplatz, was nicht niet- und nagelfest war, sondern sie nutzten ihn auch als Fluchtweg. Die Zahl der Einbrüche, Überfalle, Diebstähle und anderer Verbrechen ist in der Corona-Zeit noch mehr angestiegen. So

wurden z. B. die Masten fast aller Straßenlampen abgesägt, die nun wie abgehackte Bäume am Straßenrand liegen, nur um an die Kabel zu gelangen, die sich im Inneren befinden. Für einen elektrischen Zaun, wie er auch das Zentrum schützt, waren weder Geld noch Strom da. Mit der Spende aus Bayern konnten wir nun den Sportplatz elektrisch sichern, den Strom dazu liefert die neue Anlage – ab 2022 auch sogar für die vier großen Flutlichter.

Zum Abschluß möchte ich Euch allen ganz herzlich danken für Eure Teilnahme an unserer Arbeit in Philippi durch Eure Gebete, guten Gedanken, Besuche und Spenden! Nur mit Eurer Unterstützung können wir diese wichtigen Aufgaben erfüllen. Nicht nur in der Weihnachtszeit leuchten die Augen der Kinder, denen wir alles bieten, was unter den Umständen möglich ist.

Ich wünsche Euch und uns allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das neue Jahr Gesundheit! Möge das Licht, das mit Christus in diese Welt gekommen ist, uns allen leuchten, uns wärmen und neue Hoffnung bringen.

Herzlichst

Euer Otto Kohlstock

PS: In der Zwischenzeit (es sind zwei Tage vergangen) hat der Sommer doch bei uns Einzug gehalten. Heute waren es 40 Grad in der Sonne und 30 Grad im Schatten. So hat das Licht auch hier wieder gesiegt und die Dunkelheit verdrängt!